

(Um Nachdruck wird gebeten.)

OEKUMENISCHER PRESSE- UND NACHRICHTENDIENST - GENÈVE

2, Rue de Montchoisy

1. Februar 1934.

Der Oekumenische Rat und die gegenwärtige Krisis
in der Deutschen Evangelischen Kirche.

Der Verwaltungsausschuss des Oekumenischen Rates für Praktisches Christentum hat soeben seine Sitzung in Chichester (England) abgehalten, an der Vertreter der verschiedenen christlichen Kirchen teilnahmen. Im Verlauf ihrer Verhandlungen kam die gegenwärtige Krisis in der Deutschen Evangelischen Kirche zur Sprache. Der Lordbischof von Chichester berichtete als Präsident über seinen Schriftwechsel mit Reichsbischof Müller, der vor allem auf die Anwendung von Gewalt gegen eine grosse Zahl von Pfarrern in der Deutschen Evangelischen Kirche Bezug nimmt. Der Verwaltungsausschuss des Oekumenischen Rates gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass die Anwendung von Gewalt und Zwang in der gegenwärtigen Lage ein Unrecht gegen das christliche Gewissen, ein Unrecht gegen das Evangelium und ein Unrecht gegen die gesamte Kirche sein würde.

Der Verwaltungsausschuss gab seine volle Zustimmung zu dem folgenden Schreiben, das der Lordbischof von Chichester am 18. Januar an den Reichsbischof gerichtet hat:

The Palace, Chichester.
18. Januar 1934.

Sehr verehrter Herr Reichsbischof!

Ihre sehr liebenswürdigen Worte in Ihrer Antwort vom 8. Dezember v.Js. über meine Anteilnahme an der Lage des deutschen Volkes und der Deutschen Evangelischen Kirche sowie Ihr bereitwilliges Verständnis für mein Schreiben vom 23. Oktober waren mir sehr wertvoll; es kam, glauben Sie mir, aus dem tiefen Mitempfinden für die grossen, verantwortungsvollen Aufgaben, die Ihre Kirche gegen Ihr Volk zu erfüllen hat. Ich bin auch dankbar für Ihre freundliche Anerkennung der Tatsache, dass in den beiden Fragen, die ich an Sie richtete, Probleme eingeschlossen sind, die die anderen christlichen Kirchen der Welt bewegen und darum ernste gemeinsame Erwägung verlangen.

Ich habe bisher nicht wieder geschrieben, weil die Antwort auf diese beiden Fragen mich hoffen liess, dass Sie in der Tat Schritte unternehmen würden, die einige der schwersten Beunruhigungen beseitigen würden, von denen die Mitglieder des Exekutivkomitees des Oekumenischen Rates für Praktisches Christentum sich bedrückt fühlten. Ich kann jedoch nicht den schweren Kummer und das tiefe Bedauern verhehlen, mit dem ich und die Mitglieder der christlichen Kirchen im Ausland die neuesten Entwicklungen verfolgt haben. Die beiden Hauptpunkte, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit richtete, und über die Sie mir bestimmte positive Zusagen gemacht hatten, sind preisgegeben worden. In der Antwort auf meine erste Frage betr. den Arierparagraphen sagten Sie, dass die Anwendung des Arierparagraphen auf kirchliche Amtsträger aufgehoben sei. Aber nun ist diese Aufhebung selbst wieder aufgehoben worden. Was meine zweite Frage angeht, dass die Einspruch erhebenden Amtsträger und Glieder der Kirche unterdrückt und zum Schweigen gezwungen würden, so erklärten Sie, Sie würden alles tun, was Sie könnten, um eine völlige Einigung aller kirchlichen und theologischen Kräfte in der Deutschen Evangelischen Kirche zu erreichen, und der Wechsel im Geistlichen Ministerium stehe in engem Zusammenhang damit. Aber nun ist das Geistliche Ministerium zurückgetreten; jeder Einspruch und jede Kritik ist verboten worden; und noch strengere Zwangsmassnahmen sind offenbar geplant. Daher frage ich, wie kann ein derartiger Stand der Dinge mit den Grundsätzen des Evangeliums übereinstimmen?

Verzeihen Sie, Herr Reichsbischof, wenn ich meinem Empfinden einen zu starken Ausdruck gebe, aber mein Mitempfinden ist aufs stärkste erregt, und ich würde Sie täuschen und meine Pflicht als Präsident des Oekumenischen Rates für Praktisches Christentum verletzen, wenn ich Ihnen nicht erklärte, dass eine solche Aktion und eine solche Politik allgemeinste Bestürzung hervorrufen und, wenn es dabei bleiben sollte, den stärksten Einspruch der christlichen Kirchen im Ausland herausfordern muss, an die Sie in Ihrem bemerkenswerten Brief vom 1. September v.Js. und ebenso in Ihrer Antrittsrede als Reichsbischof appelliert haben. Da Sie Ihr Interesse an den Beziehungen mit den anderen christlichen Kirchen so oft zum Ausdruck gebracht haben, halte ich mich für verpflichtet, von der Auffassung zu sprechen, die die Kirchen des Oekumenischen Rates von Ihrem Vorgehen gewinnen müssen, wenn Sie Zwang und Gewalt gegen solche anwenden, deren Bekenntnistreue und Einsatz für die Kirche ebenso ausser allem Zweifel steht wie ihre Hingabe an ihr Vaterland.

Im letzten Absatz Ihres Briefes vom 8. Dezember betonen Sie die Notwendigkeit und geben Ihrem besonderen Wunsch Ausdruck, Gelegenheit zur gemeinschaftlichen Aussprache über das Rassenproblem, das Staatsproblem und Fragen der zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Ihnen sowie anderen deutschen Theologen einerseits und Theologen der anderen christlichen Kirchen andererseits zu suchen. Ich begrüsse das von ganzem Herzen. Aber ich kann mir nicht verhehlen, dass die in Preussen soeben eingeführte Verordnung, die Theologen die Kritik und Diskussion der strittigen Fragen in der Deutschen Evangelischen Kirche verbietet, jeder gemeinsamen theologischen Diskussion an die Wurzel greift. Die Diskussion der Probleme mit dem Bann zu belegen, über die Sie gleichzeitig eine Aussprache mit den Theologen der auswärtigen Kirchen herbeiführen wollen, scheint uns sehr seltsam und widerspruchsvoll zu sein. Sind denn diese, wie Sie selbst sagen, für die christliche Kirche so schwerwiegenden Fragen nicht die wesentlichen Fragen, die eine Aussprache zwischen den deutschen Theologen in Deutschland ebenso erforderlich machen wie zwischen den deutschen und den anderen Theologen?

In der ernsten Hoffnung, dass die Anwendung von Gewalt und der Unterdrückung der theologischen Kritik ein Ende gemacht werden möchte, und dass, um Ihre eigenen Worte vom 1. September zu brauchen, wir in all unseren Kirchen lernen möchten, enger zusammen zu stehen unter dem Banner des Evangeliums,

bin ich

Ihr sehr ergebener

(gez.) G e o r g e C i c e s t r ,
Präsident des Oekumenischen Rates
für Praktisches Christentum.